



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

X. Seine Liebe zum Landleben: über eine Stelle im Tully: vom Shakespear,
und der Ausgabe der Werke Addison`s.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

Gesundheit bey dem Lord Bathurst genießen; möchte doch beydes fortdauern, bis ich Sie sehe; möchte Mylord doch so viel Vergnügen bey dem Bau seines Hauses im Walde, und hernach bey dessen Bewohnung genießen, als Sie fühlen, indem Sie den Plan dazu entwerfen! ich wüßte ihm nichts zu wünschen, das ihn glücklicher machen könnte, und doch bin ich versthert, daß ich ihm eben so viel wünsche, als er sich selbst wünscht. Ich bin &c.

IO. Brief.

Bromley, den 25 Oct. 1721.

Sogleich ich dieses am Sonntag Abend schreibe, um Ihnen den Empfang Ihres Briefes, den ich diesen Morgen erhalten, zu melden, so sehe ich doch zum voraus, daß Sie es vor Mittwoch Abend nicht bekommen werden, und ehe diesen Tag die Sonne untergeht, hoffe ich mein Winterlager in der Dechaney zu

erreichen. Ich hoffe, sagte ich? Ich wider-
 rufe das Wort, denn es deutet ein Verlangen,
 und davon bin ich, Gott weiß es! weit ent-
 fernt. Ich verlasse diesen Ort nie ohne Schmer-
 zen, obschon ich hier beständig, was der Herr
 Cowley die schlechteste von der Welt nennet,
 meine eigne Gesellschaft habe: ich sehe Nieman-
 den, ausgenommen, was noch schlechter als
 Niemand ist, einige von den Arrii, oder Sabosi
 aus meiner Nachbarschaft. Charaktere, die Ci-
 cero sehr schön in einem seiner Briefe geschil-
 dert, worinnen er sich über die gar zu höfliche,
 aber doch unartige Störung seiner Einsamkeit,
 die sie ihm verursachten, beklagt. Da ich nun
 einmal diese Herren genennt, und das Buch
 nicht weit von mir ist, so will ich Ihnen den
 Brief anmerken, und Ihnen das Vergnügen
 machen, selbigen zu lesen: er ist sehr ange-
 nehm, wenn mir anders mein Gedächtniß nicht
 fehlt.

Ich verwundre mich, daß Mylord Bathurst
 und Sie, sich sobald von einander getrennt ha-
 ben; ich weiß, daß er verschiedener Geschäfte
 überdrüssig geworden ist; sollte auch dieser Ue-

Verdruß gewissermassen noch anhalten, so prophete ich doch, daß er sich im Anfang des Novembers gänzlich verlohren haben wird. Ein oder ein paar Briefe von seinen Freunden aus London, und der Eckel an der Einsamkeit werden seinen Entschluß und seinen Aufenthalt bald verändern. Ich schwöre Ihnen zu, daß ich den ganzen Winter über, mit Vergnügen hier wohnen bleiben könnte, und keine andre Neuigkeit zu wissen verlangen würde, als mir das Londoner Journal oder eine andre dergleichen nichtsbedeutende Zeitung verschaffen könnte, wenn nicht die Pflicht meines Amtes, durchaus meine Anwesenheit zu Westminster erforderte; ich hoffe, der Prophet wird sich dann und wann erinnern, daß er dort ein Bett und einen Leuchter hat. Kurz, es verlangt mich Sie zu sehen, und ich hoffe, daß Sie einen Tag, oder doch zum wenigsten eine Stunde früher in die Stadt kommen werden, um mir dieses Vergnügen zu machen. Ich bin, Gott sey Dank, so wohl, als ich in meinem Leben gewesen bin, außer, daß ich schwerlich ohne Hülfe meiner Krücken gehen kann. Mit dem Podagra möchte ich ger-

ne so ein Uebereinkommen treffen, und nicht verlangen besser zu seyn, als ich würtlich bin, wenn ich nur hoffen könnte, nicht schlechter zu werden, doch, dieß ist ein eitler Gedanke, denn ich erwarte, noch lange vor Weyhnachten, einen neuen Anfall. Kommen Sie also zu mir, so lange ich noch im Stande bin, Sie zu genießen, (ehe die Tage und Nächte kommen, da ich sagen werde, und sagen muß, ich habe kein Vergnügen daran.)

Ich will Ihren kleinen Band der Hirtengedichte mitbringen, um Sie aufzumuntern, mir fernerhin Bücher zu leihen, indem Sie finden, daß ich selbige so pünktlich wieder überliefere. Shakespear soll diesem Band Gesellschaft leisten, und Ihren Händen eben so schön und so sauber wieder übergeben werden, als ich ihn erhalten habe; obgleich Sie, wie ich glaube, hin und wieder den Text verkrizelt haben; ich hatte mehr Ehrfurcht für den Verfasser und für den Drucker, und ließ alles so stehen, wie ich es fand. Inzwischen danke ich Ihnen für das Vergnügen, das Sie mir gemacht, den Sha.

Shakespeare noch einmal gelesen zu haben, ehe ich sterbe.

Ich glaube, daß ich dieses Vergnügen schwerlich werde wiederholen können, da ich andre Geschäfte zu verrichten, und an andre Sachen zu denken habe; allein nichts in der Welt soll die Pflicht der Freundschaft unterbrechen, in welcher ich mit Ihnen zu leben und zu sterben hoffe. Ich bin ic.

Nachschrift. Gestern erhielt ich Addison's Werke. Es *) scheint mir seltsam, daß dieß Buch von einem Verstorbenen, einem andern Verstorbenen **) zugeeignet worden ist, und daß so gar der neue Gönner, ***) welchem Ticken seine Verse zugeeignet, auch gestorben ist, noch ehe das Werk öffentlich erschien. Wäre ich an des Verlegers Stelle gewesen, so würde mir dieser Umstand für mein eignes Leben bange gemacht haben, in den Gedanken, daß alle, die mit diesem Werke zu schaffen hätten, noch vor dessen Erscheinung sterben müßten. Sie

*) Herr Addison.

**) Herr Craigs.

***) Lord Warwick.

sehen, daß, wenn ich mit Ihnen zu reden an-
fange, ich nicht eher aufhören kann, bis das
Ende meines Papiers mich ermahnet, Ihnen
nochmals Lebewohl zu sagen.

II. Brief.

Den 8 Febr. 1721/2.

Mylord!

Ich habe schon seit so langer Zeit keine Stun-
de in Ihrer Gesellschaft zugebracht, daß
ich beynabe anfangen sollte zu denken, ich wä-
re nicht länger Amicus omnium horarum,
wenn ich nicht fände, daß ich es bin, indem
ich beständig an Sie denke. In Gedanken ha-
be ich heute viele Stunden mit Ihnen zuge-
bracht, und hatte Sie (wo ich Sie eines Ta-
ges wirklich zu haben wünsche und hoffe) in
meinem Garten zu Twickenham. Da ich das
letztemal zur Stadt kam, und fliegend nach der